

FBP-Termin

FBP-Ortsgruppe Balzers lädt ein zur Jahresversammlung

BALZERS Die Jahresversammlung findet am Montag, den 11. April, im Restaurant Falknis in Balzers statt. Los geht es um 19 Uhr mit einem Apéro, um 19.30 Uhr findet dann ein interessanter Vortrag zum aktuellen Thema «Die Zukunft des Landesspitals - Braucht es einen Neubau? Braucht es ein Landesspital?» statt. Referent ist Walter Marxer, ehemaliger Verwaltungsdirektor des Spitals, der sich im Anschluss der Diskussion stellt. Um 20.15 Uhr Start der Jahresversammlung, anschliessend kleiner Imbiss. Wir freuen uns auf viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

FBP-Ortsgruppe Balzers»



Aeulestrasse 56, 9490 Vaduz
Tel.: 237 79 40, Fax: 237 79 49
www.fbp.li

Wasserkraft

Grünes Licht für Chapfensee-Plons

ST. GALLEN/MELS Das Wasserkraftwerk Chapfensee-Plons in Mels kann ausgebaut werden. Das Baudepartement des Kantons St. Gallen hat der Gemeinde Mels die Wasserrechtskonzession bis 2070 und die Bewilligung für den Ausbau der Anlagen erteilt, wie die Staatskanzlei mitteilte. Mit der Erneuerung und der Erweiterung wird die mittlere jährliche Produktion der Anlagen um rund 5,6 auf 25,1 Gigawattstunden erweitert. Das Wasser- und Elektrizitätswerk Mels kann die Eigenproduktion an elektrischer Energie dadurch um 20 Prozent steigern. Die Gesamtkosten für die Erneuerung und die Erweiterung des Wasserkraftwerks betragen 19 Millionen Franken. (sda)

Atomkraft

Voraralberg macht gegen Schweiz mobil

BREGENZ Vorarlberg will im Kampf gegen den Betrieb von Atomkraftwerken in der Schweiz und Deutschland im Notfall klagen. Es seien alle politischen und rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen, um die Vorarlberger Argumente - die einen Ausstieg aus der Atomkraft vorsehen - in die Praxis umzusetzen, betonte Landeshauptmann Herbert Sausgruber. Es laufe bereits eine Prüfung, wie eine Klage aussehen könnte, erklärte Umwelt- und Energielandesrat Erich Schwärzler. Grünen-Klubobmann Johannes Rauch meinte, dass der Betrieb eines AKW keine innerstaatliche Angelegenheit sei. Man müsse der Schweiz klarmachen, dass man nicht länger bereit sei, ihre Atompolitik zu akzeptieren. (red)

Sozialhilfequote

Zwei Prozent bezieht Leistungen

ST. GALLEN Rund zwei Prozent der Bevölkerung im Kanton St. Gallen beziehen Sozialhilfe-Leistungen. Diese Quote verharrte 2009 auf dem Niveau des Vorjahres, wie die Staatskanzlei am Mittwoch mitteilte. Ein Drittel der Sozialhilfe-Empfänger ist jünger als 18 Jahre. Angestiegen ist das Sozialhilfe-Risiko im Jahr 2009 besonders bei den Alleinerziehenden. Diese könnten oftmals keinen Vollzeitjob annehmen und darum die finanzielle Belastung durch die Kinderkosten nicht selbst decken. Seit 2007 ist im Kanton St. Gallen die Zahl derjenigen Haushalte angestiegen, die ihren Lebensunterhalt ausschliesslich mit Geld der Sozialhilfe bestreiten und keinerlei andere Einkünfte haben. (sda)

FBP aktuell

Den Sport ins Abseits gestellt

Neuorganisation Landesverwaltung Standpunkt des FBP-Landtagsabgeordneten Albert Frick

Was der Regierungschef mit dem Segen des Sportministers präsentiert, ist alarmierend. Die Dienststelle für Sport bekommt die rote Karte gezeigt. Ausgerechnet der Sport soll einer ersten Sofortmassnahme bei der Reorganisation der Landesverwaltung zum Opfer fallen.

Der Sport, Lebenselixier so vieler Menschen in unserem Land, fällt im Staatsmanagement in die Bedeutungslosigkeit. Besonders schockierend ist die Kommunikation. Die Dienststelle für Sport wird in das Schulamt oder in eine andere Organisationseinheit integriert, heisst es lakonisch. Ganz nach dem Motto: Egal wohin, Hauptsache der Sport ist entsorgt. Deutlicher kann man nicht aufzeigen, welcher Stellenwert dem Sport neuerdings in der Staatsführung zugemessen wird.

Zu gewinnen gibt es bei dieser Übung gar nichts. Ausser, dass Aktivität vorgetäuscht wird. Zu verlieren aber gibt es vieles. Zum Beispiel die sinnvollen organisatorischen und administrativen Synergien mit der unabhängigen, aber vom Staat mitfinanzierten Sportorganisation, dem LOSV. Es wäre interessant zu erfahren, was LOSV und Sportkommission zu den Plänen der Regierung zu sagen haben. Fakt ist: Der Sport, derzeit immerhin ein eigenständiges Regierungsressort, wird degradiert. Gleichzeitig wird die Schaffung eines Amtes für Kultur angekündigt. Wahrlich ein Widerspruch. Es soll an dieser Stelle keinesfalls der Sport gegen die Kultur ausgespielt werden. Beide Sparten sind hochwichtige Bereiche des gesellschaftlichen Lebens unseres Landes. Wertschätzung, Unterstützung und gleichge-



Albert Frick, Abgeordneter der FBP, kritisiert Regierungschef Tschüscher und Sportminister Quaderer scharf: «Der Sport, Lebenselixier so vieler Menschen in unserem Land, fällt im Staatsmanagement in die Bedeutungslosigkeit.» (Foto: Trummer)

wichtete Behandlung sollten selbstverständlich sein. Bald wird Liechtenstein wieder die Kleinstaatenspiele ausrichten. Wir dürfen uns auf ein grosses Volksfest freuen. Unsere höchsten Staatsdiener werden sich wohl an vorderster Front aufreihen und den Erfolg für sich beanspruchen. Das wird bei den Hunderten von freiwilligen Helfern und den rund 12 000 Mitgliedern unserer freien Sportorganisation mitunter nicht gut ankommen. Man wird sich daran erinnern, welchen Stellenwert

die Regierung dem Sport in der Staatsverwaltung zumisst. Dass der liechtensteinische Sport schon bessere Zeiten erlebt hat, ist kein Geheimnis. Ein Schritt vorwärts wäre das richtige Zeichen. Es rächt sich nun, dass die seit Jahren angekündigte Revision des Sportgesetzes bisher eine blossige Ankündigung geblieben ist. Der Sport hätte ansonsten eine bedeutend stärkere Position. Ich vertrete nach wie vor die Meinung, dass ein eigenständiges Sportamt unserem Staatswesen gut anstehen würde.

Seit der Gründung der Dienststelle sind die staatlichen Aufwände für den Sport um ein Mehrfaches gestiegen. Das ist aber auch alles. Eine Lobby in der Regierung hat der Sport derzeit definitiv nicht. Sport und Bewegung sind für viele Menschen in unserem Land nicht aus ihrem Alltag wegzudenken. Der gesundheitliche und volkswirtschaftliche Nutzen des Sports ist unbestritten. Der Regierung würde sich hier ein hochattraktives Betätigungsfeld bieten, das derzeit leider absolut ungenutzt bleibt. Man beschränkt sich darauf, die staatliche Sportförderungsstelle organisatorisch zu entsorgen. Eine fatale Botschaft. Sofortiges Umdenken tut not.

«Man beschränkt sich darauf, die staatliche Sportförderungsstelle zu entsorgen.»

ALBERT FRICK
FBP-LANDTAGSABGEORDNETER

FBP-Expertendiskussion

«Erfolgreiche Ausbildung braucht Motivation und Leistungsbereitschaft»

Stellungnahme Daniel Oehry und Rainer Schädler von der FBP konkretisieren ihre Aussagen zum Thema «Oberschule».

SCHAAN Auf Einladung der FBP Arbeitsgruppe Bildung haben wir am 28. März 2011 im FBP Landesvorstand über unsere Erfahrung in der Lehrlingsausbildung berichtet. Eine von vielen Fragen an uns war: Wie erlebe ich die Situation «Oberschule und Berufschancen»? Wir leben heute in einer Wissensgesellschaft, was sich auch in den Berufen und Ausbildungen widerspiegelt. Berufsreformen führen dazu, dass die Anforderungen an die SchülerInnen steigen. Früher war es für OberschülerInnen z. B. durchaus möglich, eine Lehre zum Maschinenzeichner auf direktem Weg erfolgreich zu absolvieren, heute - nach der Reform zum Berufsbild KonstrukteurIn - ist dies eine absolute Ausnahme.

Lernende werden oft überfordert
Schulabsolventen der Oberschule können oft nicht mehr wie früher direkt in eine anspruchsvolle Lehre einsteigen, da zwischen dem Berufsschulstoff und dem Oberschulstoff eine Lücke klafft, die mit Stützunterricht allein nicht überbrückt werden kann. Die Lernenden werden überfordert, ihre Leistungen gehen zurück und Motivationsprobleme treten auf. Schlussendlich mündet dies in einer grossen psychischen Belastung, was oft eine Rückstufung in eine einfachere Lehre (falls möglich) oder sogar die Beendigung des Lehrverhältnisses auslöst. Einfachere Produktionsarbeiten sind nicht mehr im

früher gegebenen Ausmass vorhanden, deshalb sind leichtere Lehrberufe rarer geworden. Wer uns kennt, weiss: Wir setzen uns in der täglichen Arbeit intensiv dafür ein, dass auch schulisch schwächere Jugendliche die Chance für eine gute Ausbildung erhalten. Unsere Betriebe und unsere Branchen bieten bewusst solche Lehrstellen an, um einen ersten erfolgreichen Schritt in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Wir ermöglichen Praktika für SchülerInnen des 10. Schuljahres und haben 2- und 3-jährige Lehren eingeführt.

Grundwerte nicht vorhanden
Durch unsere langjährige Tätigkeit im Lehrlingswesen haben wir aber auch nicht gern gehörte Erfahrungen gemacht. Wir müssen feststellen, dass die Leistungsbereitschaft der SchülerInnen diesseits des Rheins oft nicht derjenigen unserer Schweizer Nachbarn entspricht. Gespräche mit Berufsschullehrpersonen bestätigen dies. Die Gründe sind uns nicht bekannt, allenfalls könnte der anhaltende Trend zur gymnasialen Ausbildung in Liechtenstein einen Einfluss haben, befinden sich doch heute sehr gute RealschülerInnen im Gymnasium und sehr gute OberschülerInnen in der Realschule, die dann schlussendlich in der jeweils



Kümmern sich seit Jahren um die bestmögliche Ausbildung von Lehrlingen: Daniel Oehry (links) und Rainer Schädler. (Fotos: Zanghellini)



anderen Schule fehlen. Leider müssen wir auch immer wieder feststellen, dass für uns noch selbstverständliche Grundwerte, wie Grüssen und gutes Benehmen, nicht mehr bei allen SchülerInnen vorhanden sind. Dies haben wir jedoch klar als gesellschaftliches Problem betitelt, welches über alle Schultypen hinaus auftritt. Was die Bildungsreform betrifft: Wir haben in der Diskussion darauf hingewiesen, dass sich diese Strukturfrage nicht nur der Oberschule widmen darf, weil sich die bereits genannten Probleme auf alle Schultypen erstrecken und die Gründe auch in der gesellschaftlichen Entwicklung zu finden sind. Wir bedauern, dass einige unserer Aussagen im «Volksblatt» vom 29.

März mitunter missverständlich formuliert waren. Wir haben unsere Erkenntnisse nie allein der Oberschule zugeordnet. Aus der Sichtweise des Lehrbetriebs erleben wir OberschülerInnen und ihre LehrerInnen im Rekrutierungsprozess grundsätzlich sehr engagiert und freundlich. Wir entschuldigen uns in aller Form, falls ein gegenteiliger Eindruck entstanden sein sollte. Wir werden uns weiterhin mit aller Kraft dafür einsetzen, dass allen Jugendlichen Chancen geboten werden. Im Berufsalltag ist jeder täglich gefordert, sein Bestes zu geben, um im Wettbewerb bestehen zu können. So ist eine erfolgreiche Berufsausbildung nur möglich, wenn Motivation und Leistungsbereitschaft aller Beteiligten vorhanden ist.

«Wir setzen uns weiterhin mit aller Kraft für die Jugendlichen ein.»

DANIEL OEHRY
AUSBILDUNGSEXPERTE FBP

Daniel Oehry
Rainer Schädler